

# Kurzbesprechungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **13 (1953)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## **Für zwei Batzen Hoffnung (Due soldi di speranza)**

III. Für Erwachsene

**Produktion:** Lux-Film; **Verleih:** Columbus-Film; **Regie:** Renato Castellani;

**Darsteller:** M. Fiore, V. Musolino u. a.

Der Regisseur von «Sotto il sole die Roma», Renato Castellani, beweist in diesem napolitanischen Liebesdrama, daß er wirklich zur Elite der italienischen Filmschaffenden gehört. Wiederum verzichtet er auf Berufsschauspieler mit berühmten Namen, nimmt sich einfach ein ganzes Dorf mit seinen echt südländisch redseligen Menschen als Darsteller, verzichtet weitgehend auf Atelierszenen und dreht einen Film, der, ohne vollkommen zu sein, zu den schönsten und ergreifendsten gehört, die uns Italien bisher gab. Die Geschichte ist denkbar einfach: die Liebe zweier junger Menschen droht am Standesunterschied zu scheitern. Zwar ist auch der Vater des jungen Mädchens — eines wilden, unverdorbenen Naturkindes — kein reicher Mann, nicht viel wohlhabender jedenfalls als die bettelarme Familie des jungen Mannes. Aber dieser hat keine Arbeit, und wenn er irgendwo noch eine Beschäftigung findet, so verliert er sie wieder durch die temperamentvolle Ungeschicklichkeit seiner Liebsten. Bis die beiden einfach heiraten — mit zwei Batzen Hoffnung in der Tasche. Aber diese Geschichte ist an sich gar nicht die Hauptsache; es ging dem Regisseur viel mehr um die Gestaltung dieser urwüchsigen Dorfbewohner und ihres Alltags. In der Zeichnung dieses armseligen Milieus gelingen ihm die besten Szenen von beinahe dokumentarischer Echtheit. Wie unverfälscht geben sich all diese Laien vor der Kamera! Wie großartig ist zum Beispiel die Mutter des jungen Mannes: welche arrivierte Schauspielerin vermöchte diese Gestalt so ohne jeden falschen Ton zu spielen? Dabei ist der ganze Film bei all seinem tragischen Unterton von einem erfrischenden Humor erfüllt. Der Film wurde 1952 in Cannes mit dem Preis des O.C.I.C. (Internat. kath. Filmamt) ausgezeichnet.

946

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

## **Es ist Mitternacht, Dr. Schweitzer (Il est minuit, Docteur Schweitzer)**

**Produktion:** Nordia-Film Paris; **Verleih:** Gamma; **Regie:** André Haguët;

**Darsteller:** Pierre Fresnay, Jeanne Moreau, R. Rouleau u. a.

Biographien noch lebender Persönlichkeiten sind sonst im allgemeinen die Spezialität Hollywoods. Wenn nun auch die Franzosen einen Film über einen ihrer Landsleute gedreht haben, der noch zur Gegenwart gehört, so läßt sich das im Falle Albert Schweitzers sicher eher verantworten als bei irgendwelchen Music-Hall- oder Sportgrößen. Der «Urwalddoktor von Lambarene» ist ja heute schon beinahe ein Mythos, und vom Menschlich-Geistigen her gesehen ist sein großes Werk der vorbehaltlosen Nächstenliebe — obwohl noch ständig im Ausbau begriffen — doch schon längst Geschichte. Leider hat das Können der Filmleute mit dem guten und lobenswerten Willen nicht ganz Schritt gehalten. Der Fehler liegt vielleicht darin, daß man sich zu eng an das schon vor Jahrzehnten entstandene, gleichnamige Theaterstück gehalten hat und zu wenig auf die spezifische Wirkungsmöglichkeit des Filmes achtete. So wurde der Streifen — er schildert nicht etwa das ganze Leben Schweitzers, sondern eine relativ kurze Episode aus der Zeit des Ersten Weltkrieges, als der gebürtige Elsässer als feindlicher Ausländer betrachtet wurde — zu einer teilweise recht langatmigen und spannungsarmen Angelegenheit. Glücklicherweise fand man jedoch in Pierre Fresnay einen Darsteller der Titelrolle, der durch seine meisterliche Gestaltungskraft das nachholt, was die Regie versäumt. Und ein weiteres Positivum ist die Kameraführung, die den geheimnisvollen Zauber der Urwaldlandschaft mit liebevollem Sinn belauscht. Der hauptsächlichste Grund jedoch, weshalb wir den Film trotz seiner erwähnten Mängel warm empfehlen, ist der: die reine Menschlichkeit, die Albert Schweitzers Leben und Lebenswerk ist, kommt darin zu schönster Geltung, wird ohne Pathos und darum doppelt wirkungsvoll verherrlicht.

947



**Produktion:** Lux-Film; **Verleih:** Columbus; **Regie:** A. Lattuada;

**Darsteller:** Silvana Mangano, V. Gafsmann, R. Vallone, G. Morlay u. a.

Im Mittelpunkt des Films steht eine Novizin eines Krankenschwestern-Ordens — ein Grund zur Skepsis, zur Befürchtung nämlich, es werde wieder einmal mit den Seelenkämpfen einer liebefähigen Nonne rührselige Dramatik betrieben. Die Befürchtung wird noch verstärkt durch die hollywoodhaft schöne Erscheinung der Titelgestalt. Doch wird der Zuschauer angenehm überrascht, der Film ist kein Machwerk. Wohl zeigt auch er, wie eine junge klösterliche Seele gegen die Erinnerungen an eine schöne Liebe zu kämpfen hat, aber dieser Kampf wird nicht, wie in anderen ähnlichen Filmen, peinlich detailliert, er wird auch nicht unnötig dramatisiert oder mit einem hilflosen Fatalismus übergossen, sondern er wird zurückgeführt auf die klare Entscheidung: Liebe zu einem Menschen oder Verzicht auf diese Liebe um eines höheren Zieles willen, und dieser Konflikt wird zugunsten des Verzichtes gelöst. (Dieses höhere Ziel wird allerdings nicht so sehr als Liebe zu Gott, sondern eher als Liebe zu den kranken Mitmenschen gezeigt; und der Film tat bestimmt gut daran, sich vom rein psychologischen Gebiet des Religiösen, das filmisch kaum darstellbar ist, fernzuhalten.) Wenn der Film nicht ganz zu überzeugen vermag, dann wegen seiner mehr phantasievollen als lebensecht gestalteten Vorgeschichte; Anna ist nämlich zuerst Tänzerin in einem Nachtlokal und lebt in einer Art wilder Ehe. Einen Strich will sie unter dieses verkommene Leben machen, als sie einen edeln jungen Burschen kennen lernt, der sie heiraten will; als dieser jedoch in der Notwehr den einstigen Geliebten seiner Braut umbringt und Anna von sich stößt, findet sie im Ordenskleid, in caritativer Arbeit den Weg zur inneren Zufriedenheit. Diesem Weg bleibt sie auch — nach hartem innerem Kampfe — treu, als ihr Bräutigam sie wieder zu gewinnen sucht. Der Zuschauer hat Mühe, der soweit gespannten Entwicklung innerlich ganz zu folgen und dem doppelten Wandel — vom triebhaften Sinnenleben bis zur edeln Liebe zum Manne und von da zur übernatürlichen Liebe — ganz Glauben zu schenken. Es ist darum auch nicht unbedingt sicher, ob die gezeigte Lösung, die — an sich — bestimmt die gültigste ist, auch psychologisch die richtige ist. Und darauf kommt es doch sowohl bei der Kunst wie im Leben an.

948

## Im Weißen Rößl

III. Für Erwachsene

**Produktion:** Willy Forst; **Verleih:** Elite-Film; **Regie:** Willy Forst-Erik Charell;

**Darsteller:** Johanna Matz, Johannes Heesters, Rudolf Forster u. a.

«Im Weißen Rößl» — zu dem neben Ralph Benatzky viele musikalische und literarische Köche den Brei gerührt haben — ist wahrscheinlich der größte Operetten-erfolg, den die Welt bisher erlebte. Ob zu Recht oder zu Unrecht steht hier nicht zur Diskussion; und daß eine farbige Verfilmung dieser Operette, deren Melodien und Texte jedes Kind kennt, singt und pfeift, zu einem entsprechenden Publikums-erfolg wurde und werden mußte, stand ebenfalls nicht in Frage. Zumal da der alte Routinier des Wiener Operettenfilms, Willy Forst, mit seinem bewährten Instinkt für die Bedürfnisse der Massen den dankbaren Stoff unter die Fittiche seiner Regie nahm. Zwar kann auch ein Willy Forst aus einer so hundertprozentigen Operetten-handlung keinen intelligenten Film machen; aber einen intelligenten Film erwartet man ja auch nicht, wenn vom «Weißen Rößl» die Rede ist. Es genügt dem Publikum — und uns —, wenn es den verantwortlichen Filmleuten gelingt, zwei Stunden lang humorvoll, ein bißchen rührselig und vor allem musikalisch beschwingt zu unterhalten. Und da darf man Forst die Anerkennung nicht versagen: er hat aus dem Stoff herausgeholt, was überhaupt möglich war. Natürlich ließen sich da und dort ein paar allzu romantisch-unwahrscheinliche Szenen dämpfen; aber erwartet das Publikum von einem Operettenfilm nicht geradezu romantische Unwahrscheinlichkeiten? Der Film besitzt wenigstens Tempo und musikalische Beschwingtheit und bewahrt damit zwei der besten Attribute der Operette selbst. In Johanna Matz ist eine Darstellerin verpflichtet, die wirklichen Charme ausstrahlt. Die Farben sind teilweise ungewöhnlich gut, zeigen aber manchmal auch die alten Mängel, besonders bei den Innenaufnahmen. Alles in allem ein fröhlicher, melodientrunkener Unterhaltungsfilm ohne geistigen Anspruch.

949





**A. Z.**  
Luzern

Im Dienste der siebten Kunst!



Fachkinofilme 16 und 35 mm, für  
höchste Ansprüche, jetzt auf neuer  
Sicherheits-Unterlage

Preisliste und unverbindliche Beratung durch

**W. ROOSENS & CO., Basel 6**

Telephon (061) 5 99 60

Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürich  
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern  
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern